

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 46 (1973)
Heft: 2

Artikel: 12 Thesen zu unserer Armee
Autor: Däniker, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-560636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein Anlass zur Dramatisierung

Die Truppen sind zwischen 1860 und 1968 36 Mal bei Konflikten verschiedenster Art und verschiedenster Grössenordnung zum Ordnungsdienst beigezogen worden. Es handelt sich keineswegs nur um soziale Konflikte (Streiks). Während der Grenzbesetzung 1914–1918 musste bei einzelnen Streiks die kriegswichtige Produktion durch Truppeneinsatz oder durch Mobilisierung von Arbeitern sichergestellt werden. Die überwiegende Zahl von Demonstrationen oder Streiks in den letzten 100 Jahren in der Schweiz hat ohne jede Truppenbereitstellung oder gar Truppeneinsatz stattgefunden. Aber auch dann, wenn Truppen entsandt wurden, ging der Konflikt häufig mit einem ganzen oder teilweisen Erfolg der Arbeiterforderungen aus. Die Truppe hat sich stets auf den Ordnungsdienst konzentriert und keine Stellung zu den Einzelheiten des Konflikts bezogen. Die Behauptung ist falsch, die Armee habe sich als Werkzeug einer repressiven Unternehmerschaft gegen die Arbeiterschaft missbrauchen lassen.

In sämtlichen Fällen erfolgte das Aufgebot oder der Einsatz von Truppen erst, nachdem die lokalen und kantonalen Behörden den Eindruck gewinnen mussten, ohne den Beizug von Truppen mit ihren eigenen Mitteln weder politisch noch militärisch Ruhe und Ordnung sicherstellen zu können. Das Ersuchen um Truppeneinsatz ging praktisch immer von den kantonalen Regierungen aus.

In 19 der 36 Fällen genügte es, dass Truppen auf Pikett gestellt in die betreffende Ortschaft verlegt wurden oder dort reine Bewachungsaufgaben übernahm. Die 8 Toten, die in diesen Fällen zu verzeichnen sind, gab es ausschliesslich vor dem Einrücken regulärer Truppen.

In 17 Fällen wurde die Truppe zur Auflösung von Demonstrationen eingesetzt. Sie konnte sich meistens durch ihr geschlossenes Vorgehen ohne Schusswaffe durchsetzen.

28 Zivilpersonen wurden in 6 dieser 16 Fälle getötet. In allen Fällen gingen dem Gebrauch der Schusswaffe schwere Ausschreitungen von Demonstranten gegen die Truppe voraus (zum Teil wurde sie auch beschossen), und es wurde vorher stets deutlich gewarnt.

Der Ordnungsdienst der Armee hat in 30 von 36 Fällen ohne jedes Blutvergiessen und ohne Gewaltanwendung die vorher gestörte Ruhe rasch wiederhergestellt.

In den letzten 39 Jahren ist die Truppe dreimal für den Ordnungsdienst verwendet worden, ohne dass sie aber in Kämpfe verwickelt worden wäre: Pikettstellungen 1964 für den Berner Tag an der Expo und 1968 für den Jura nach der Besetzung der Präfektur von Delsberg durch Separatisten sowie 1970/71 zur Bewachung der Flughäfen Kloten und Cointrin. Weder am Berner Tag der Expo noch nach den Vorgängen in Delsberg wurden aber Truppen in die betreffenden Ortschaften verlegt; die Pikettstellung erfolgte in den bestehenden Unterkunftsräumen.

Abgrenzung von Armee und Polizeieinsatz

Der Ordnungsdienst ist eine der zwei verfassungsmässigen Aufgaben der Armee. Ueber das Aufgebot befinden, ausgenommen in Zeiten des Aktivdienstes, die zivilen Behörden, die auch massgebenden Einfluss auf die Durchführung nehmen. Es ist deshalb unrichtig, die Armee mit Ordnungsdienstfällen zu belasten. Sie hat nur ihre Pflicht erfüllt. Dass einzelne Vorkommnisse bei geschickterem Vorgehen hätten vermieden werden können, ist klar, aber nach der Tat weiser zu sein ist immer leichter, als in den oft wirren Umständen eines Krawalls handeln zu müssen. So hat es sich nicht bewährt, Rekruten für den Ordnungsdienst beizuziehen, was seit 1856 immerhin achtmal vorgekommen ist. Militärische Einheiten eignen sich im Falle von Ordnungsdienst für Bewachungs- und Absperraufgaben, jedoch nicht für aktives Vorgehen gegen Demonstranten. Die Truppe ist für diese wohl schwierigste Phase des Ordnungsdienstes weder ausgebildet noch ausgerüstet. Dazu braucht es Polizeikräfte, die ja innerhalb der grösseren Korps eigene Verbände für solche Konfrontationen aufstellen und ausbilden mussten.

Oberst Ernst Bieri

12 Thesen zu unserer Armee

Was die Armee ist

1. Die Armee ist nach wie vor notwendig. Niemand kann eine glaubwürdige Garantie dafür geben, dass Machtmissbrauch und Gewaltanwendung in Europa fortan ausgeschlossen sind.
2. Die Armee ist nach wie vor tauglich. Sie ist für den wahrscheinlichsten Kriegsfall ausgerüstet und ausgebildet und damit geeignet, jedem Angreifer einen hohen Eintrittspreis abzuverlangen, den er höchstwahrscheinlich nicht zu zahlen bereit ist.
3. Die Armee ist nach wie vor billig. Kein anderes Land verfügt über soviel Verteidigungskraft für so wenig Geld.

Was die Armee nicht ist

4. Die Armee ist kein «Instrument der Wirtschafts- und Finanzmächte». Sie verteidigt nicht den heutigen Zustand unserer Gesellschaft, sondern in erster Linie unser Recht auf freie Selbstbestimmung, ferner unsere Bevölkerung und unser Territorium.
5. Die Armee ist kein Instrument der «Unterdrückung». Eine Miliz kann nicht gegen das Volk eingesetzt werden. Wohl aber könnte sie auf Befehl der zivilen Behörden verfassungskonform eingreifen, wenn Extremisten, derer die Polizei nicht mehr Herr würde, mit Gewalt und Terror einen Umsturz herbeiführen wollten.
6. Die Armee ist keine «Quelle der Friedlosigkeit», sondern im Gegenteil ein friedenssicherndes Element des europäischen Gleichgewichts. Nur eine bewaffnete Neutralität wird ernst genommen.

Was die Armee braucht

7. Die Armee braucht Kritik, um sich weiter zu entwickeln. Ausbildung und Bewaffnung, Konzeption und Einsatzformen müssen stets von neuem gründlicher Überprüfung unterzogen werden.
8. Die Armee braucht aber auch Zeit, um ihre Schlagkraft auf einen hohen Stand zu bringen. Gerade ein Milizheer kann sich keine dauernden Umstellungen leisten. Das zwingt zu einem ausgewogenen Erneuerungssystem.
9. Die Armee braucht die nötigen Finanzmittel. Wer könnte es verantworten, unsere Soldaten mangelhaft gerüstet in einen Kampf zu schicken? Die Militärausgaben darf man deshalb weder gegen Entwicklungshilfe noch gegen Umweltschutz ausspielen. Der Friede in Unabhängigkeit hat seinen Preis.

Was die Armee verdient

10. Die Armee verdient unsere Wachsamkeit gegenüber den heutigen Verunsicherungstendenzen. Wer die Armee schwächen will, lädt eine grosse Verantwortung auf sich. Sehr häufig wird man feststellen müssen, dass seine Ziele mit denjenigen unserer Demokratie nicht übereinstimmen.
11. Die Armee verdient eine sachliche Beurteilung. Wer Kader und Truppe mit Aufbauschung von Einzelheiten oder gar mit Lügen zu trennen versucht, handelt verantwortungslos. Nicht weniger diejenigen, welche die Armee im Zeichen ihrer Gesellschaftskritik zu politischen Zwecken missbrauchen wollen.
12. Unsere Armee verdient weiterhin den selbstverständlichen Einsatz aller wehrfähigen Bürger. Nur dann kann sie ihre notwendige Aufgabe im Dienste unserer Sicherheit erfüllen.

Gustav Däniker